Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 7 (1940-1941)

Heft: 10

Artikel: Der Kampf um Kreta

Autor: Salis, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

büchlein wirklich in ernsthafter Weise auf Vollständigkeit prüfen und richtigstellen zu lassen, kann man sich nicht vorstellen, wenn man nicht selbst damit zu tun hat. Eine unklare Eintragung im Dienstbüchlein betreffs Einteilung kann wochenlange Schreibereien verursachen, wenn es einer anderen militärischen Kontrollstelle einfallen sollte, den betreffenden Mann zu beanspruchen.

10. Ausbildung des Einheitskommandanten.

Unsere Einheitskommandanten haben weitgehend ihre eigenen Erfahrungen machen müssen. Ihr Rüstzeug ist trotzdem in den letzten drei Jahren wesentlich umfangreicher und besser geworden. In Zukunft werden aber die Einheitskommandanten noch viel besser ausgebildet werden. Nachdem schon der Unteroffizier eine Aspirantenschule absolvieren muss, um Offizier zu werden, und seinen Grad in einer Rekrutenschule abverdienen muss, werden auch die Einheitskommandanten eine besondere Zentralschule zu absolvieren haben und eine Rekrutenschule als Kompagniekommandant bestehen müssen.

In dieser Weise kann auch die Arbeit der Einheitskommandanten in eine einheitliche Bahn gelenkt und das Niveau derselben gehoben werden. Selbstverständlich können sich die neugebackenen Einheitskommandanten nach Erhalt ihres Brevets nicht einfach auf ihren Lorbeeren ausruhen. Sie müssen sich immer wieder selbst weiterbilden und ihre Erfahrungen sammeln und verwerten.

11. Ausblick.

Jeder Offizier, aber vornehmlich jeder Einheitskommandant wird sich die Frage schon vorgelegt haben: Wie wird meine Truppe im Ernstfall reagieren? Das hängt einmal von der im Frieden und im Aktivdienst erreichten Erziehung und Ausbildung der Truppe ab. Zweifellos wird beim ersten verheerenden Fliegerangriff jede Luftschutztruppe eine Krise durchmachen. Dies ist der Zeitpunkt, wo der Kommandant über sich selbst hinauswachsen muss. Sein persönlicher Mut und seine Kaltblütigkeit werden die Haltung der Truppe bestimmen. Gelingt es ihm, auch in diesem kritischen Moment die Truppe fest in der Hand zu behalten, so wird die Krise gefahrlos überstanden.

Es ist anzunehmen, dass die Luftschutzeinheit im ständigen Einsatz stehen wird und die Verluste besonders in der ersten Zeit verhältnismässig stark sein werden, bis eine gewisse Kriegsgewohntheit vorhanden sein wird. Das verlangt Zähigkeit und Haushalten mit den zur Verfügung stehenden Streitkräften. Durch harte Schulung muss die Zähigkeit der Truppe vor Eintreten des Ernstfalles erschaffen werden. Richtig angeordnete und durchgeführte Retablierung von Truppe und Ausrüstung nach jedem Einsatz und gut funktionierende Verpflegung wird im Krieg noch vermehrte Bedeutung haben. Für das siegreiche Bestehen im Abwehrkampf wird die treue Pflichterfüllung, die bis zum Einsatz des letzten und höchsten Gutes — des Lebens — geht, den Ausschlag geben.

Arbeiten wir als Einheitskommandanten daher unablässig an der Hochhaltung und steten Verbesserung der moralischen, geistigen und technischen Qualitäten unserer Luftschutztruppe.

Mit vorstehender Arbeit schliesst unser verdienter Mitarbeiter eine Artikelserie in unserer Zeitschrift ab, die wir hier noch einmal erwähnen möchten: Le problème des sous-officiers dans la Défense aérienne, 6 (1940) 85, l'éducation de l'officier, 7 (1941) 103, beide auch in deutscher Uebersetzung und jetzt der Einheitskommandant im Luftschutz. Im weiteren Sinne gehört auch der Artikel, Armee und Luftschutz, 7 (1940) 3 dazu.

Damit erhalten die Luftschutzoffiziere wertvolle Anleitungen. Namentlich die Arbeit über den Einheitskommandanten gibt wertvollen Aufschluss und da der Verfasser auch als Sektionschef der A+PL schreibt, ist die Feststellung, was es zur Truppenführung braucht, von besonderem Interesse. Gerade im Luftschutz, wo für Offiziere auch nach den neuesten Plänen immer noch eine verhältnismässig kurze Ausbildungszeit bleibt (bis zum Offizier und mit dem Abverdienen der Grade sind es immerhin über 100 Tage), muss die Auswahl besonders sorgfältig getroffen werden, und die Grade müssen durch ausgewiesene Befähigung verdient sein. Wir dürfen also annehmen, dass die A+PL von der noch in diesem Frühjahr geübten Praxis, Einheitskommandanten und Offiziere gleichsam von zivilen Behörden bestimmen zu lassen und ihnen den entsprechenden Grad zu verleihen, endgültig verlassen hat.

Der Artikel lässt aber auch erkennen, wie vielfältig die Aufgaben des Einheitskommandanten sind und dass man nur durch Praxis einen vollständigen Einblick erhält und wirklich Einheitskommandant werden kann. Wir glauben, dass die Grosszahl der ursprünglichen «Ortsleiter» sich diesen Einblick und eine gewisse Gewandtheit seit der Mobilmachung 1939 erworben hat, und zwar in mancher Richtung durch eigenes Arbeiten, denn dass die «Ortsleiter» Einheitskommandanten (oder Kommandanten von Truppenkörpern bei Bataillonen) im Sinne unseres Artikels sein müssen, war wohl zu Friedenszeiten nicht durchwegs erkannt. *(Red.)*

Der Kampf um Kreta

Von Hplm. G. Salis

Nachdem die Achsenmächte *Jugoslawien* und *Griechenland* bezwungen hatten, war es offensichtlich, dass sie zu einem Angriff auf Kreta schreiten würden. Kreta besitzt für England einen grossen strategischen Wert, denn es sichert den östlichen Teil des Mittelmeeres und bildet ein Bollwerk im Verteidigungssystem des Suezkanals. Für die Achsenmächte schafft der Besitz von Kreta eine Basis, von der aus die Einfahrt ins Aegäische Meer beherrscht wird und ein Angriff gegen Aegypten vorgetragen werden kann. Der Angriff und die Eroberung von Kreta werden in

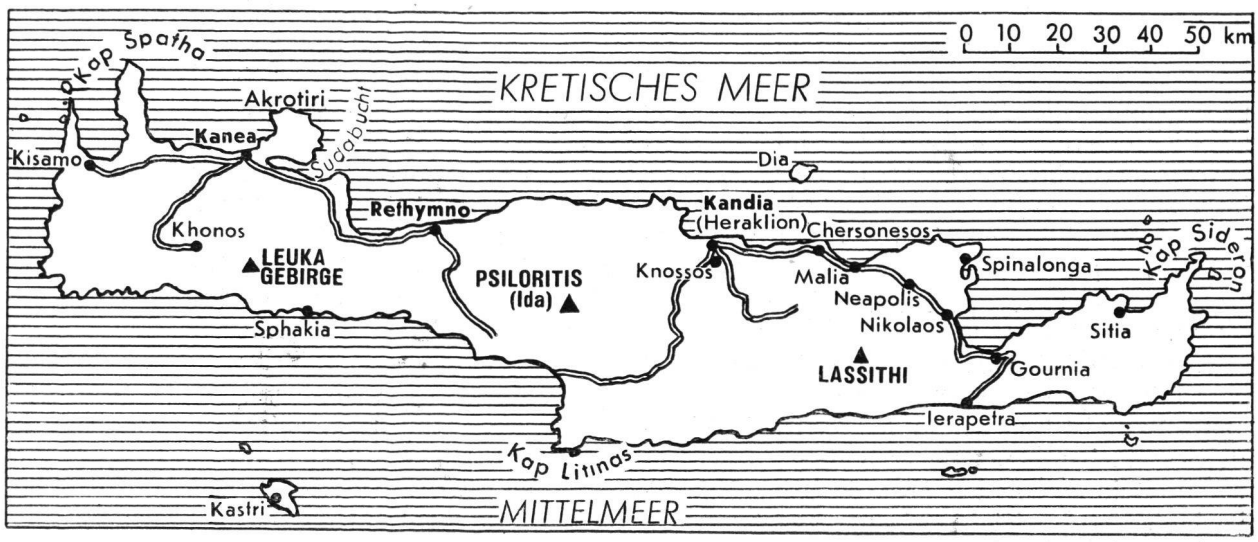

Bild 1. Die Insel Kreta.

der Kriegsgeschichte eine besondere Bedeutung erlangen, weil sie ausschliesslich auf dem Luftwege erfolgten. Während in früheren Operationen — wir erinnern an Holland — die Fallschirm- und Luftlandetruppen die Aufgabe hatten, wichtige Stützpunkte im Landesinnern überraschend in Besitz zu nehmen und zu halten, bis die schnellen Truppen diese Punkte erreicht hatten, so mussten die auf dem Luftwege nach Kreta beförderten Truppen die Insel erobern, ohne auf die Unterstützung von nachstossenden Panzerstreitkräften rechnen zu können. Die Flugwaffe hat damit eine *neue* Aufgabe mit Erfolg durchgeführt und es gilt, die Lehren daraus zu ziehen.

Durchführung: Die britische Luftaufklärung stellte in den Wochen vor Beginn des Angriffs auf Kreta Truppenansammlungen auf den Flugbasen in Griechenland fest. Offenbar besassen diese Flugplätze bereits eine starke Bodenabwehr, denn die Bombardierungen durch die R. A. F. erfolgten nachts.

In der Morgenfrühe des 20. Mai gehen in der Nähe des Flugplatzes von *Maleme,* 15 km südwestlich der Hafenstadt *Kanea,* Fallschirmspringer nieder und sichern das Gelände für das nachfolgende Absetzen von Luftlandetruppen. Tags zuvor hatten bereits heftige Bombardemente von Kanea und seiner Umgebung diese Aktion vorbereitet. Es entbrennt ein harter Kampf zwischen den gelandeten Truppen und den Verteidigern von Kreta, die sich aus Griechen und Empiretruppen unter dem gemeinsamen Oberbefehl von General Freyberg zusammensetzen. Als wichtigste Waffe des Angreifers werden Lmg. und Maschinenpistolen genannt, auch Flammenwerfer setzt er ein, um befestigte Widerstandsnester ausser Kampf zu setzen. Das gebirgige Gelände Kretas begünstigt die Fallschirmabspringer, die unbemerkt Ausfallsnester im Rücken des Verteidigers bilden können. Die vorliegenden Berichte schildern das wechselnde Kampfglück, betonen aber das stets aufs neue sich wiederholende Absetzen von auf dem Luftwege zugeführten deutschen Verstärkungen. Ein englischer Berichterstatter vergleicht die grosse Zahl von gleichzeitig niederschwebenden Fallschirmabspringern mit einem Schneeflockentreiben. Neuartig ist der Einsatz von Segelflugzeugen, die einen als Land-, die andern als Wasserflugzeuge ausgebildet. Sie werden von Motortransportflugzeugen geschleppt.

Die Flugwaffe des Angreifers hat in diesem Kampf die folgenden Aufgaben mit Erfolg durchgeführt:

1. Durch Bombenangriffe und mit MG.-Feuer bekämpfte sie die Erdabwehr der Fliegerstützpunkte. Die Grundlage zu diesen Angriffen bildete eine vorausgegangene genaue photographische Erkundung.

Bild 2. Abwurf von Material (Lebensmitteln, Munition usw.) in stoßsichern Behältern.

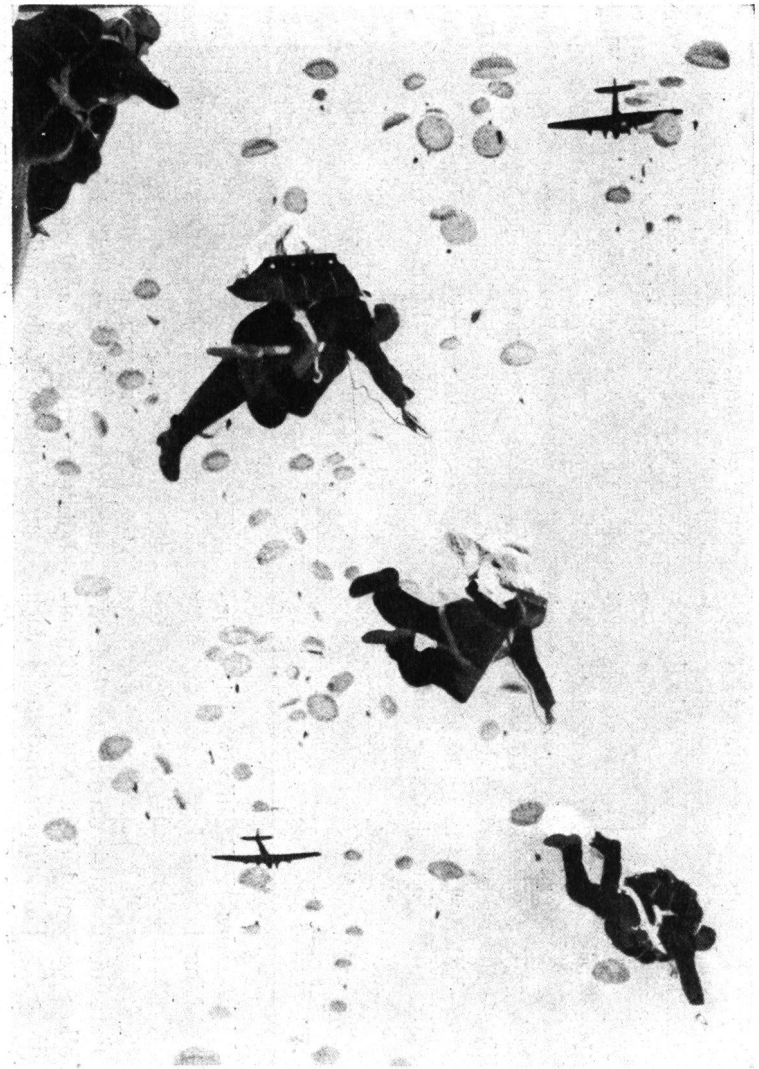

Bild 3. Gruppenspringen sowjetrussischer Fallschirmschützen aus dem Bomben- (Transport-) Flugzeug TB 3.

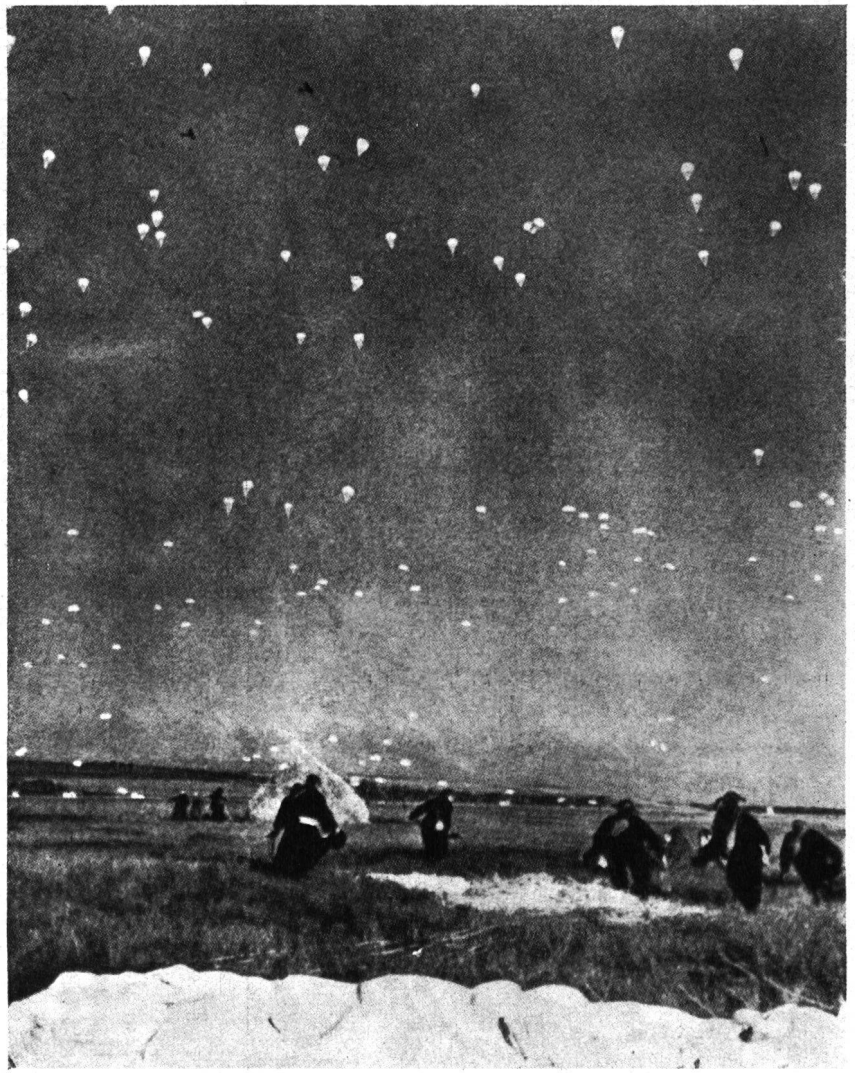

Bild 4. Ingefechtgehen soeben gelandeter Fallschirmschützen.

(Die Abbildungen 2 — 4 stammen aus „Fallschirmtruppen und Luftinfanterie", Major Schüttel, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1938.)

2. Sie brachte stets neue Kräfte an Fallschirmjägern und Luftlandetruppen heran und sicherte diese Transporte durch starken Jagdfliegerschutz.

3. Der Flugwaffe des Verteidigers trat sie offensiv entgegen.

4. In Einzelaktionen unterstützte sie wirkungsvoll im Tiefflug den Kampf der Erdtruppen. Dies war nur möglich dank einer einwandfreien Funkverbindung zwischen Erdkämpfer und Flieger.

5. Sie brachte Material und Lebensmittel heran und warf beides an geeigneten Orten ab. An schwerem Material wurden auf dem Luftwege leichte Tanks, Feldgeschütze und Mörser herangeschafft.

6. Sie bekämpfte die feindliche Flotte, welche die Aufgabe hatte, den Nachschub zur See zu unterbinden und mit ihren leistungsfähigen Schiffs-Fliegerabwehrgeschützen in den Luftkampf einzugreifen.

Während sich die in *Malemi* abgesetzten Truppen von Anfang an behaupten konnten, wurden die in *Rethymno* und *Heraklion* (Kandia) niedergehenden Truppen zersprengt. Doch wurden die Versuche dort wiederholt, teilweise unter dem Schutze der Dunkelheit. So führten sie doch zum Ziel, indem am 29. Mai diese Städte endgültig in deutsche Hand fielen.

Am 25. Mai ist die in Malemi gelandete Truppe so stark geworden, dass sie zum Angriff übergeht. Sie besetzt am 28. Mai Kanea, stösst zur *Sudabucht* und weiter nach Osten vor und stellt am 29. Mai die Verbindung mit den in jener Gegend kämpfenden Einzelgruppen her. An diesem Tag landen italienische Truppen, auf dem Seeweg von den Dodekanes herkommend, am östlichen Teil von Kreta. Unter dem Druck der seit zehn Tagen dauernden harten Kämpfe, insbesondere der andauernden Luftbombardierungen und der Einwirkungen des feindlichen Flieger-MG.-Feuers, nie wissend, von welcher Seite ein Angriff erfolgen kann, werden die Empire-Streitkräfte an die Südküste zurückgezogen, von Truppentransportern aufgenommen und, unter der Bedrohung durch Flieger, nach Aegypten geschafft. Anderen Truppenteilen gelingt es, sich nachts an der Nordküste der Insel einzuschiffen. Damit hatte der Kampf um Kreta nach zwölftägigem, erbittertem Ringen den für die Achsenmächte erfolgreichen Abschluss gefunden.

Die Flugwaffe des Verteidigers war am vierten Kampftag aus Kreta zurückgezogen worden. Diese Massnahme war notwendig geworden, weil sie auf ihren Stützpunkten stark bedroht war, zufolge der Vernichtung der dort postierten Fliegerabwehrbatterien. Die Lage des Verteidigers nahm damit einen bedrohlichen Charakter an, und der weitere Verlauf der Kämpfe zeigt deutlich, wie schwer es wird, in einem Kampfgebiet erfolgreichen Widerstand zu leisten, wo die Luftherrschaft an den Angreifer übergegangen ist. Die R. A. F. unternahm in der Folge wohl noch Angriffshandlungen von ihren Stützpunkten in Nordafrika aus, die aber in ihrer Wirksamkeit zufolge des gegen 1000 km betragenden Hin- und Rückfluges beschränkt blieben.

Schlussfolgerungen:

1. *Angriffseitig.* Die Flugwaffe ist durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandetruppen in der Lage, Gebiete zu besetzen und den nötigen Nachschub durchzuführen. Voraussetzung für das Gelingen ist es, dass sie die Luftherrschaft besitzt. Sie erkämpfte sich diese in Kreta in wenigen Tagen.

Die Kämpfe um Kreta haben aufs neue erwiesen, dass ein enges Zusammengehen von Erdtruppen und Fliegern Erfolge verspricht und den Verteidiger hart bedrängen und zermürben kann.

2. *Verteidigungsseitig.* In der Bekämpfung der Fallschirmjäger ist mit überraschenden Angriffen allerorts und jederzeit zu rechnen. Eine genaue Kenntnis der modernen Kampfmethoden ist für den Verteidiger unerlässlich.

Das Zurückdrängen der Flugwaffe des Verteidigers war ausschlaggebend für den Erfolg des Angriffs. Man kann hieraus die Bedeutung ermessen, die bei Verteidigungsaktionen der Flugwaffe zukommt.

Die passiven Luftschutzmassnahmen haben das Verteidigungssystem zu ergänzen, setzen sie doch im Kampfgebiet die Verluste an Gut und Blut der Zivilbevölkerung weitgehend herab. So verhindern sie z. B. das Umsichgreifen von Bränden.

Der Fallschirm

Die Geschichte des Fallschirms ist Jahrhunderte alt. China ist das Land, das die erste Nachricht über Fallschirme aufbewahrt hat. Bei der Krönungsfeier des Kaisers Fo-Kin im Jahre 1306 sollen Fallschirmvorführungen zur Belustigung des Volkes gedient haben. Nähere Einzelheiten über diese Art Fallschirme sind uns jedoch nicht überliefert. Für den eigentlichen Erfinder des Fallschirmes gilt übereinstimmend der geniale Maler und Universalkünstler Leonardo da Vinci (1452—1519). Die Beschreibung seines Entwurfs stammt aus dem Jahre 1495. Es ist interessant, dass die Grösse der Tragfläche schon damals der heutigen modernen Bauart entsprach. Wir hören dann etwas über den Fallschirm erst wieder ein Jahrhundert später, und zwar veröffentlichte der venezianische Mathematiker Feranzio eine technische Arbeit über den «fliegenden Menschen». Diesen Fallschirm muss man sich natürlich nicht in der heutigen Form vorstellen; er bestand aus